

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 16 (2009)
Heft: 177

Artikel: Der Wartesaal hinter der Mauer
Autor: Landolt, Noëmi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EMPFANGS- UND VERFAHRENSZENTRUM,
KREUZLINGEN

DER WARTESAAL HINTER DER MAUER

Ein Reiher steht im Wasser des kleinen Baches. Der Lärm des Zug- und Autoverkehrs scheint ihn nicht zu stören. Irgendwann breitet er den noch seine Flügel aus, schreit zweimal und fliegt mit schnellen Schlägen in Richtung Konstanz über die Grenze.

Neben dem Bach ein Weg, ein Stück Rasen und schlichte, zeitgenössische Architektur. Sichtbeton mit grossen Fenstern. Zwei mehrstöckige Gebäude, einem Schulhaus ähnlich. Wären da nicht die Überwachungskamera, wäre da nicht die Mauer, die die Sicht auf den Hof versperrt. Ein Baum reckt seine dünnen Äste darüber, man erkennt den Mast eines Basketballkorbs, das obere Ende einer Rutschbahn. Das ist der Innenhof des Empfangs- und Verfahrenszentrums für Asylsuchende in Kreuzlingen.

Die Mauer, die Europa aufbaut, um Flüchtlinge aus den sogenannten Ländern des Südens vom eigenen Spielplatz fernzuhalten, besteht nur an wenigen Stellen aus tatsächlichen Steinen oder Zäunen, und ist trotzdem schwer zu überwinden. Die eigentliche Mauer ist die europäische Abschottungspolitik. Nur wenigen gelingt es, in die Festung Europa einzudringen. Wer auf dem Landweg in die Schweiz reist, wird einem der vier Empfangs- und Verfahrenszentren des Bundes zugewiesen, zum Beispiel Kreuzlingen.

Gruppen von Menschen mit gefalteten Zetteln in der Hand kommen aus dem Gebäude. Das Zentrum verlassen kann nur, wer eine schriftliche Ausgangsbewilligung hat, die man am Schalter beim Haupteingang vorweisen muss. Die Schlange ist jeweils gross. Hier, in Kreuzlingen, hat sich Christoph Blocher, als er noch Justizminister war, mit einem Schlapphut getarnt in die Reihe der Asylbewerber gestellt. Man habe ihn erst bei der Kontrolle erkannt, erzählte er belustigt im «Sonntagsblick»-Interview.

Einmal draussen, gehen die meisten zuerst zur Telefonkabine bei der Post. Sie werden ihren Familien zuhause erzählen, dass es schön ist in der Schweiz und dass sie wohl bald Arbeit finden werden. («Meine Eltern wissen nicht, wie es mir wirklich geht», sagt ein Mann aus Algerien. «Sie sollen sich keine Sorgen machen.») Dann gehen sie an den Bahnhof und setzen sich ins warme Wartehäuschen, bevor sie ins Empfangszentrum zurückkehren, den Wartesaal der Schweiz.

Durch die Fenster des linken Gebäudes sieht man Drucker, Pinnwände, Büropflanzen. Dort finden wohl die Interviews statt, um die Asylwürdigkeit der Gesuchsteller zu prüfen. Nach maximal sechzig Tagen werden die Leute in die Durchgangszentren der Kantone weitergeschickt, wo sie teils jahrelang auf den definitiven Entscheid warten. Der ist in den meisten Fällen negativ. 2008 wurden laut Asylstatistik des Bundes 77 Prozent aller Asylgesuche abgelehnt, oder es wurde gar nicht erst darauf eingetreten.

Um fünf Uhr müssen alle wieder im Empfangszentrum sein. In den Büros brennt dann kein Licht mehr. Durch die erleuchteten Fenster im anderen Gebäude sieht man Kajütenbetten. 233 Schlafplätze gibt es in Kreuzlingen. Eine Frau sitzt am Fenster und schminkt sich. Es ist still.

Ein dunkelhäutiger Mann, einen grossen Koffer in der einen, ein kleines Kind an der anderen Hand, kommt vom Bahnhof her. Es schneit, er hat keine Handschuhe. In der Bahnhofsunterführung hat jemand an die Wand gesprayt: «Welcome in Babylon». *Noëmi Landolt*

